

GERD GRÜN

SOREX ALPINUS

ALPENSPITZMAUS

2016

Sorex alpinus Alpenspitzmaus

e Alpine shrew
d Alpešpitzmüsen

f Musaraigne alpine
p Ryjówka górška

n Bergspitzmuis, Alpešpitzmuis
č Rejšek horský

Bilder: <http://www.bing.com/images/search?q=Sorex+alpinus&FORM=BIFD#x0y0>

Einordnung ins System

Die Alpešpitzmaus gehört zur Familie der Soricidae (Spitzmäuse) und dort in die Gattung *Sorex*. Unter dem Namen *Sorex alpinus* wurde sie für die Wissenschaft 1837 von Schinz anhand eines Exemplares vom St.-Gotthard-Pass in der Schweiz beschrieben. Für Fundorte in Deutschland wurde die Unterart *S. a. hercynius*, die Mittelgebirgšpitzmaus, aufgestellt.

Näher verwandt ist sie zum Beispiel mit der Waldspitzmaus (*S. araneus*) und der Schabrackenspitzmaus (*S. coronatus*).

Früher hat man Spitzmäuse zusammen mit den Maulwürfen, den Igelu und einigen anderen zu den Insektenfressern (Insectivora) gestellt. Eine Sammel-Ordnung Insectivora ist jedoch nicht mehr gerechtfertigt.).

Habitus

Alpešpitzmäuse erscheinen langgestreckt und schlank, ihr Fell ist an Körper und Schwanz von mittlerem bis schwärzlichem Grau. Diese Färbung hellt sich zur Bauchseite hin nur wenig auf. Lediglich ein schmaler Längsstreif auf der Unterseite des Schwanzes, die langen Schnurrhaare und die Behaarung der rosigen Füße sind silbern bis weiß.

Der gesamte Körper ist bis zu 16 cm lang, davon entfällt knapp die Hälfte auf den Schwanz.

Alpešpitzmäuse wiegen zwischen 6 und 12 Gramm.

Weitere Einzelheiten, die nicht sofort ins Auge fallen: Die Zähne sind klein und haben rötliche Spitzen, die Ohrmuscheln ragen nicht weit über das Fell hinaus und um die Augen zieht sich jeweils ein schmaler Ring von unbehaarter Haut.

Verbreitung

Alpešpitzmäuse gibt es ausschließlich in Europa und dort im wesentlichen in zwei voneinander getrennten Gebieten: Einmal die Alpen und umliegende Mittelgebirge

und zum anderen die Karpaten und umliegende Gebirgšzonen. Weiter sind noch einzelne kleinräumige Vorkommen auf der Balkanhalbinsel bekannt. In den Pyrenäen kommen sie vielleicht seit fast einhundert Jahren nicht mehr vor.

Im ersten der beiden genannten Gebiete sind neben den Alpen Slowenien, der Schweizer Jura, das Mühlviertel in Oberösterreich, das Waldviertel in Niederösterreich und der Böhmerwald zu nennen. In Deutschland kennt man Alpešpitzmäuse aus den Bayerischen Alpen, dem Bayerischen Alpenvorland, zum Beispiel Seeholz am Ammersee und Kochel am Unterjoch, aus dem Bayerischen Wald, der Schwäbischen Alb, dem Schwarzwald, dem Odenwald, der Rhön und dem Zittauer Gebirge. Im Fichtelgebirge und im Oberpfälzer Wald sind Alpešpitzmäuse seit einem halben Jahrhundert nicht mehr gesichtet worden, ebenso lange nicht mehr im Harz, trotz aufwandreicher Suche.

Das Zittauer Gebirge gehört bereits zu dem zweiten der genannten Großgebiete. Es umfasst darüber hinaus die Waldkarpaten, die Südkarpaten, die Beskiden, die Tatra, slowakische Gebirgšzüge, das Riesengebirge und das Glatzer Bergland.

Es ist anzunehmen, dass diese Verbreitung von *Sorex alpinus* der Rest eines in früheren Zeiten umfassenderen Vorkommens in Europa ist. Auch in den heutigen Verbreitungsräumen sind Alpešpitzmäuse nirgends zahlreich.

Sie leben in örtlich begrenzten, voneinander isolierten Populationen. Besonders in den Vorkommen an den Rändern der beiden Großgebiete neigen die Populationen dazu, zu schrumpfen. Die Art *Sorex alpinus*, früher nicht als gefährdet eingestuft, muss stellenweise als bedroht angesehen werden, so etwa in Baden-Württemberg. In der Rhön dagegen kommt sie häufig vor. In der Roten Liste der IUCN gilt sie als „Near threatened“.

In all diesen Gebirgen halten Alpenspitzmäuse sich am liebsten in Höhen zwischen 700 und 1000 Metern auf, gehen aber auch darüber hinaus bis auf 2500 Meter und vielleicht noch höher. Sie siedeln ebenso in tieferen Lagen und sind auch schon bei 500 Meter und in Slowenien ab 200 Meter Höhe zu finden.

Lebensraum

Damit Alpenspitzmäuse sich wohlfühlen, muss ihr Aufenthaltsort feucht und schattig sein. Außerdem benötigen sie Steine, zwischen die sie sich zurückziehen können. Lieb sind ihnen deshalb Wasserläufe, Bäche und Quellen, an deren Ufern sie sich unter den großen Blättern der Pestwurz, in dicken Moospolstern oder auch unter Farnen, Brennesseln oder im Gestrüch aufhalten. Abseits von Gewässern bieten Gebirgshöhen zahlreiche solche Standorte. In niedrigen Lagen finden sie sie auch in Erlendbeständen, Buchen- und Mischwäldern, in erdreichen, bewachsenen Schluchten, etwas höher in Nadelwäldern, in Felsspalten, unter Baumwurzeln und oberhalb der Baumgrenze auf Zwergstrauchheiden und grasigen oder steinigen Hängen. Die Feuchtigkeit, die sie dort unter Steinen oder im Moos vorfinden, scheint ihnen schon auszureichen.

Auch Höhlen, Mauern und Gebäude von Menschen suchen sie auf, besonders in den Wintermonaten.

Aktivität

Alpenspitzmäuse machen keinen erkennbaren Unterschied zwischen Tag und Nacht und sind auch schon um die Mittagszeit auf Schnee aufgefallen. Dennoch bevorzugen sie wie es scheint die Nachtstunden für ihre Aktivitäten.

Sie bewegen sich wie andere Spitzmäuse und halten sich ihrem Lebensraum entsprechend gern in Bodenspalten auf, die sie sich aber nicht selbst graben oder erweitern. Andererseits sind sie auch gute Kletterer und bedienen sich dabei geschickt ihres langen Schwanzes als Stütze.

Laute scheinen sie nur als Reaktion auf andere Tiere hervorzubringen, etwa wenn sie mit Spitzmäusen anderer Arten zusammengesetzt werden.

Nahrung

Alpenspitzmäuse jagen nicht hinter ihrer Nahrung her und ergreifen lieber das, was ihnen bei Streifzügen über den Weg läuft

oder von ihnen aufgestöbert wird. Gut bewegliche Tiere wie Fliegen, Käfer, Spinnen oder Weberknechte fressen sie zwar auch, bekommen sie aber entsprechend seltener zu fassen. Diese Tiergruppen stellen denn auch nicht mehr als 2 - 4 % ihrer Nahrung. Der größere Teil der Beute besteht aus langsameren Tieren, welche Alpenspitzmäuse am oder auch im Erdboden antreffen: Ein Viertel sind Regenwürmer, ein Fünftel Schnecken, ein Achtel Maden und andere Insektenlarven, weiter Springschwänze, Hundertfüßer und Asseln. Sie nehmen auch die am wenigsten bewegliche Beute an, nämlich Tierleichen.

Reproduktion

Das Zahlenverhältnis von männlichen und weiblichen Alpenspitzmäusen ist ausgeglichen. Wenn man in manchen Monaten mehr männliche als weibliche Tiere antrifft, so bedeutet das nur, dass die männlichen häufiger und weiter umherstreifen.

Zwischen dem späten Winter und dem mittleren Herbst liegt die Zeit, in der Alpenspitzmäuse für Nachkommenschaft sorgen, und von Mai bis zum Ende des Jahres findet man zunehmend Jungtiere. Weibliche und vielleicht auch männliche Tiere, die im Frühjahr geboren werden, können im darauffolgenden Herbst selbst wieder für Nachwuchs sorgen.

Die Muttertiere gebären drei, sechs oder auch bis zu neun Junge und können bereits wieder Nachkommen tragen, wenn sie noch säugen. Bei ihnen beginnt also ein neuer Östruszyklus bald nach der Geburt der Jungen. Das setzt sie in die Lage, in einem Jahr zwei- oder dreimal Nachkommen zur Welt zu bringen.

Mit zunehmendem Alter werden ihre Zähne immer weniger geeignet, die Nahrung zu verarbeiten. Solche älteren Tiere treten in den Wintermonaten, genauer zwischen Oktober und April in den Populationen deutlich seltener auf. Vermutlich werden Alpenspitzmäuse nicht älter als fünfzehn Monate.

Zwischenartliche Beziehungen

Die wesentlichen Beziehungen der Alpenspitzmäuse zu anderen Arten sind im Kapitel Nahrung dargestellt.

Sie selbst werden – soweit bekannt – Opfer von Waldkäuzen und Raufußkäuzen.

Indirekt fallen sie menschlichen Aktivitäten zum Opfer. Menschen schränken die

Lebensräume von *Sorex alpinus* in dreierlei Weise ein:

- Nutzung durch Landwirtschaft oder Bebauung
- Regulierung von Gewässern oder deren Nutzung als Wasserkraftanlagen
- Touristische Betriebsamkeit in den Alpen und den Mittelgebirgen.

Schutzmaßnahmen für die Alpenspitzmäuse müssen also beim Schutz ihrer Lebensstätten ansetzen.

Neuere Literatur (bis 2016)

Görner, M. 2005 Zum Vorkommen der Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus*) in Deutschland und Hinweise zum Schutz. Säugetierkundl. Informationen 5, 575-586

<http://interweb1.hmulv.hessen.de/natura2000/Sdb/sdb5525-307.html> (Häufigkeit in der Hohen Rhön)

IUCN Red List of Threatened Species. Version 2016-2. www.iucnredlist.org.

Klettenheimer, B. et al. 1992 Nachweis der Alpenspitzmaus *Sorex alpinus* Schinz, 1837 im Naturschutzgebiet Seeholz am Ammersee. Z. Säugetierkunde, 57, 1, 56-58

Kuvikova, A. 1986 Diet and trophic requirements of the Alpine Shrew (*Sorex alpinus*, Mammalia, Soricidae), under the conditions of the Czechoslovak section of the Carpathian Mts. Folia Zoologica, 35, 2, 117-125

Nae, I. 2010 New report of *Sorex alpinus* Schinz, 1837 (Mammalia: Insectivora) from the Piatra Craiului Mountains (Romania). Trav. Inst. Spéol. «Émile Racovitza», t. XLIX, p. 179-183

Spitzenberger, F. *Sorex alpinus* Schinz, 1837- Alpenspitzmaus. In: Handbuch der Säugetiere Europas (Niethammer, J., Krapp, F., eds), Band 3/1 Insektenfresser, Herrentiere. Wiesbaden 1990, p. 294-316